10mal ins Kino

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-472419

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Welt und Presse

10mal ins Kino

Die Schweiz hat 352 Kinos mit zusammen 131,000 Sitzplätzen. Die jährliche Besucherzahl beträgt 36 Millionen. Es geht also jeder erwachsene Schweizer pro Jahr rund 10mal ins Kino.

Was alles erfunden wird

Ein Ingenieur in Paris hat sich eine Erfindung patentieren lassen, die nach seiner Ansicht Interesse in landwirtschaftlichen Kreisen erregen wird. Es handelt sich um ein Grammophon mit einer besonderen Konstruktion, die Platten mit Hundegebell in Tätigkeit setzt. Mit Hilfe eines automatischen Apparates kann man das Grammophon so regulieren, dass in bestimmten Zwischenräumen Hundegebell ertönt. Das Grammophon des Pariser Ingenieurs soll den französischen Bauern die Möglichkeit geben, ihre Besitzungen vor Dieben zu schützen, ohne Geld für den Unterhalt eines Hundes ausgeben zu müssen. (Tag.-Anz., Zürich.)

— Fehlt bloss noch die Grammophonplatte mit ausführlicher Gardinenpredigt für ehesüchtige Junggesellen — dann wären wir komplett ... (was, sag ich nicht).

(... ich sage Ihnen: furchterregend zu sehen so ein hündisches Grammophon an der Kette vor einem Hundshüsli!
Der Setzer.)

Das Paradies der Quacksalber

Das amerikanische Volk gibt jährlich für Patentmedizin und andere Quacksalbereien 350 Millionen Dollar aus.

«Diese astronomisch anmutende Ziffer weist darauf hin, dass es sich da keineswegs um irgendwelche Winkelquacksalbereien handelt, die sozusagen im Verborgenen ihr wenig wünschenswertes Dasein fristen, sondern um grosse Industrien, die sich, begünstigt durch die merkwürdige amerikanische Gesetzgebung, zu solchem Umfang entwickeln konnten. Die amerikanische Gesetzgebung fordert nämlich bloss, dass derlei Erzeugnisse korrekt beschriftet bezw. etikettiert werden. Um diese Bedingung zu erfüllen, genügt es, wenn keine technische Unrichtigkeit in dem Text der Aufschrift enthalten ist. Ob die Patentmedizin nun tatsächlich zu heilen imstande ist oder ob sie eine schädliche, ja tödliche Wirkung hat, liegt jenseits der Interessensphäre der amerikanischen Behörden.

Ein Mann namens Richartz, der bloss fünf Jahre lang die Schule besucht hatte und dann Barbier geworden war, brachte vor etwa dreizehn Jahren ein Mittel, Eksip genannt, in den Handel. Eksip war ein Mittel gegen Zuckerkrankheit, das nach dem Rezept des «berühmten europäischen Spezialisten Dr. Stein-Callenfels» hergestellt wurde, der es nach jahrzehntelangem Studium entdeckt haben sollte.

Es konnte festgestellt werden, dass es einen Dr. Stein-Callenfels niemals gegeben hat. Eksip war eine wertlose Mischung aus kohlensaurem Magnesium, Federweiss und Stärkemehl. Es wäre an und für sich unschädlich und harmlos gewesen, hätte Richartz nicht überall angekündigt, dass Diabetiker sich nicht mehr um die vorgeschriebene lästige Diät kümmern müssten, wenn sie sein Eksip nähmen, sondern alles essen könnten.

Da von diesem «Geheimmittel» im Jahre 1928 für etwa 90,000 Dollar verkauft wurde, hat Richartz so gut wie sicher den vorzeitigen Tod vieler Zuckerkranker auf dem Gewissen.

Um sein Erzeugnis in den genannten Quantitäten absetzen zu können, scheute sich Richartz nicht, noch im Jahre 1929 Publikumsatteste zu bringen wie dieses: Ein Mr. C. J. Meyers aus Charleston (South Carolina) «attestierte», dass er lebende Propaganda für Eksip sei; denn gäbe es nicht Eksip und die Gnade Gottes, so wäre er bereits tot.

Eine Recherche konnte einwandfrei feststellen, dass im Jahre 1929, als dieses «Attest» erschien, Mr. J. C. Meyers bereits tot war, und zwar seit fünf Jahren. Er war 1924 an Zuckerkrankheit gestorben, eben dem Leiden, das Eksip ‚zu heilen' vorgab.»

(Auszugsweise aus einem Artikel «Quacksalberei in U.S.A.» in der N.Z.Z.)

(... der Glaube macht selig —
und der Tod stärrig!
Der Setzer.)

Purpur-Flagge

Zur Hebung der Verkehrsdisziplin verleiht die japanische Polizei allen Taxichauffeuren, die 3 Monate ohne Unfall den Verkehr meistern, eine gelbe Flagge. Wer sein Sündenregister 6 Monate rein hält, erhält eine blaue Flagge und wer gar ein ganzes Jahr seine Fahrkunst unter Beweis stellt, dem wird die Purpurflagge verliehen. — Klar, dass der Fahrgast die Wagen mit Flagge bevorzugt, woraus von selbst ein edler Wettstreit um die Purpurflagge entbrennt.

Es wäre für den Europäer keine Schande, vom Japaner zu lernen, wie man die heutige Rekordsucht geschickt in nutzbringende Bahnen lenken kann.

Der eiserne Gürtel

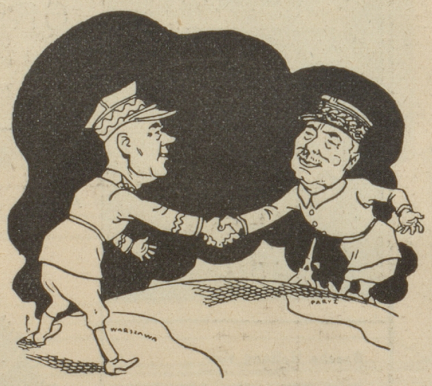
Die Maginot-Linie, der Festungsgürtel der Frankreich gegen einen deutschen Angriff schützt, ist die grösste Festung der Welt. Auf einer Front von 300 Kilometern tauchen wie Fühler tausende von kleinen Betonbauten aus den unterirdischen Anlagen empor. Sechs unterirdische Städte, die 25,000 Soldaten Platz bieten, bilden das Herz der Anlage. Ein ausgedehntes Eisenbahnnetz verbindet diese Städte und sorgt im 120 km-Tempo für Nachschub. Die Vorräte an Munition und Nahrungsmitteln reichen für 18 Monate. 20 Milliarden Franken hat sich Frankreich dieses Wunderwerk kosten lassen ... ein riesiges Kapital, das aber auf's beste investiert ist, denn man kann sagen: Sein Zins ist der Friede.

Politische Glossen aus aller Welt

Frankreich

M. Jacques ex-Doriot lauscht den Klängen von «His masters voice»

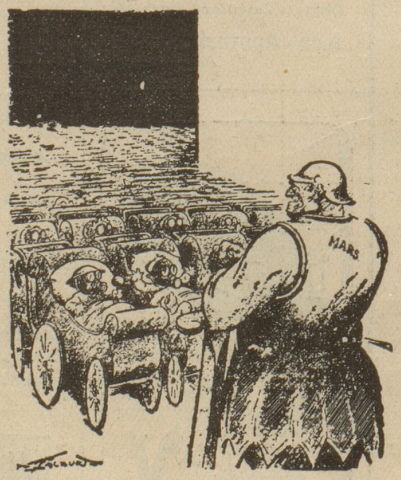
Merle blanc, Paris



Polen und Frankreich

Rydz-Smigly zu Gamelin: Unsere Freundschaft ist die beste Garantie des Völkerfriedens!

Mucha, Warschau



Aufstand im Jahre 1954

New-York World-Telegramm